
Zürcher Seidenindustrie



Seidenstoff und Webmaschine der Zürcher Seidenindustrie, Wädenswil zwischen 2000 und 2005 (© Gessner AG)

Die Textilindustrie spielt in der Geschichte des Kantons Zürich eine tragende Rolle. Eine besondere Bedeutung hat die Zürcher Seidenindustrie. Sie ist bereits im 14. Jahrhundert belegt und erlebte im 17. Jahrhundert einen ersten grossen Aufschwung. Im 19. Jahrhundert wurden auf dem Land, vor allem am linken Zürichseeufer, mehrere Seidenfabriken gebaut. Von 1840 bis 1900 war die Seidenindustrie im Kanton Zürich die wichtigste verarbeitende Industrie. In den 1850er- und 1860er-Jahren gedieh Zürich zum weltweit zweitgrössten Seidenstoffproduzenten, weltberühmt für schwarzen Taft sowie für Beuteltücher zum Sieben von Mehl. Nach 1930 ging die Bedeutung der Textilindustrie stetig zurück. Viele Firmen der Seidenindustrie stellten ihren Betrieb ein. Im Jahr 2011 waren die zwei Zürcher Firmen Gessner AG und Weisbrod-Zürrer AG die letzten beiden Seidenwebereien der Schweiz. 2011 bzw. 2016 mussten auch sie ihre Produktion ins Ausland verlagern. Die Seidenindustrie wirkt indirekt durch noch vorhandene Bauten und die aus der Seidenindustrie entstandenen Unternehmen wie Banken, Immobiliengesellschaften und Maschinenfabriken weiter. Seit einigen Jahren sind verschiedene Bestrebungen im Gange, auf die Bedeutung der Zürcher Seidenindustrie aufmerksam zu machen und die noch vorhandenen Textilarchive zu bewahren.

Verbreitung	ZH
Bereiche	Traditionelles Handwerk
Version	Juni 2018
Autorin	Elisabeth Abgottspon

Lebendige Traditionen
traditions vivantes
tradizioni viventi
tradiziuns vivas



Die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz sensibilisiert für kulturelle Praktiken und deren Vermittlung. Ihre Grundlage ist das UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Liste wird in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen erstellt und geführt.

Ein Projekt von:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Die Textilindustrie spielt in der Geschichte des Kantons Zürich eine tragende Rolle und ist eng mit der Entwicklung des Bankwesens und der Maschinenindustrie verbunden. Eine besondere Bedeutung hat im Kanton Zürich die Seidenindustrie. Während die Baumwollindustrie für verschiedene andere Regionen der Schweiz ebenso wichtig wie im Kanton Zürich war, teilte sich Zürich in der Seidenindustrie mit der Seidenbandweberei in den Kantonen Basel-Land und -Stadt eine Monopolstellung. Aus der Kleinstadt Zürich wurde durch die Seidenindustrie eine Stadt mit europäischer Bedeutung.

Anfänge und Aufstieg zu einem Seidenzentrum

Die Zürcher Seidenindustrie ist bereits für das 14. Jahrhundert belegt. Ab der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts konnten aufgrund sozialer Veränderungen und Kriege die Luxusgüter wie seidene Tücher und Schleier jedoch nicht mehr exportiert werden. Um 1530 wurde sowohl die Baumwollindustrie als auch das Seidengewerbe wieder neu belebt. Es entstand das «Verlagssystem»: Der städtische Geschäftsherr kaufte und verteilte die Garne, stellte den Arbeiterinnen und Arbeitern auf dem Land den Webstuhl zur Verfügung und verkaufte am Schluss den fertigen Stoff. Das System garantierte der Stadt lange Zeit die wirtschaftliche Vormachtstellung. Die Häuser der Seidenherren dienten als Büro und Lager sowie als Wohnhaus. In der Stadt Zürich standen beispielsweise auf dem Gebiet des heutigen Kaufhauses «Jelmoli» die Seidenhöfe. Sie wurden 1896 abgerissen; heute steht von den alten Kaufherrenhäusern nur noch der Florhof beim Hirschengraben. An anderen Orten wie beispielsweise Thalwil, Wädenswil oder Hausen am Albis begannen die Heimarbeits- und Kleinbetriebe die Dörfer städtisch zu verdichten. Im 17. Jahrhundert verschob sich der Schwerpunkt von der Seidenzwirnerie zur Stoffproduktion und die Zürcher Seidenindustrie erlebte einen grossen Aufschwung. Zürich stieg vom 16. bis ins 19. Jahrhundert zu einem bedeutenden Zentrum der Seidenverarbeitung und des Seidenhandels auf.

Mit der wachsenden Bedeutung der Zürcher Textilindustrie war im 18. Jahrhundert ein internationales Handelsgeschäft verbunden. Baumwolle und Seide wurden aus dem Ausland eingeführt. Einzelne Textilhäuser begannen, sich auch als Banken zu betätigen. Die Zürcher Bankhäuser standen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts in engem Zusammenhang mit dem Textil- und Speditionsgeschäft. Ebenso entstand die Maschinenindustrie aus der Textilindustrie. So entwickelten sich die Escher Wyss Maschinenfabrik, das Winterthurer Maschinenbauunternehmen Rieter oder die Maschinenfabrik Rüti aus Spinnereien.

Hochblüte der Zürcher Seidenindustrie

Die Zürcher Seidenindustrie war berühmt für sogenannte «geflamte Tücher» in damals neuartiger Färbung der Garne («marmoriert»), für feine Beuteltücher zum Sieben von Mehl und für schwarze Seidenstoffe (Taft), welche unter anderem in die USA oder nach Russland exportiert wurden. Um 1830 wurde das Monopol der städtischen Verleger gebrochen. Die städtischen Kaufleute betrieben nun vor allem Rohseidenhandel und Finanzgeschäfte, die Fabrikation überliessen sie den Landverlegern. Um 1860 gelang es, auch die feine Seide auf Maschinen zu verweben. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden auf dem Land viele Textilfabriken gebaut. Der Bezirk Horgen entwickelte sich zum Standortzentrum des neuen Industrialisierungsbooms: Am linken Zürichseeufer entstand eine Kette von grossen Seidenverarbeitungsbetrieben mit der «roten Fabrik» (Seidenweberei) in Wollishofen, den Seidenwebereien Schwarzenbach und Heer & Co AG sowie der Seidenfärberei Weidmann in Thalwil, der Seidenweberei Stünzi in Horgen, der Seidenweberei Gessner sowie der Stärkefabrik Blattmann in Wädenswil und schliesslich der Seidenzwirnerie Zinggeler in Richterswil. Einige andere Seidenfabriken standen an anderen Standorten wie beispielsweise in Adliswil, Winterthur, Rüti, Meilen, Stäfa, Höngg oder im Knonauer Amt und an der Glatt sowie am Aabach. Im Zürcher Oberland gab es bezüglich der Textilindustrie mit ein paar wenigen Ausnahmen aus der Seidenindustrie vor allem Baumwollfabriken.

Die Seidenindustrie hatte im 19. Jahrhundert gesamtwirtschaftlich ebenso grosse Bedeutung wie die Baumwoll- oder die Uhrenindustrie. Im Kanton Zürich war die Seidenindustrie von 1840 bis 1900 die wichtigste verarbeitende Industrie; die Region Zürich gedieh in den 1860ern zum weltweit zweitgrössten Seidenstoffproduzenten, und die Zürcher Seidenhäuser zählten zu den grössten schweizerischen Unternehmen.

Krise und Rückgang

Zwischen 1900 und 1930 gehörten die Zürcher Seidenhäuser immer noch zu den weltweit grössten Textilproduzenten. Die Krise der 1930er-Jahre traf die Seidenweberei dann jedoch so hart wie keine andere Branche. Die Produktion in der Schweiz sank bis 1935 auf einen Zehntel. Neben der Weltwirtschaftskrise waren das Aufkommen der Kunstseide sowie das verspätete Anpassen der Unternehmensstruktur an die neuen Gegebenheiten die Gründe für den Rückschlag in der Seidenweberei.

Ab den 1960er-Jahren wurde die Textilproduktion allgemein zunehmend in kostengünstigere Länder ausgelagert. Die Krise der 1970er-Jahre schliesslich beendete die zürcherische Seidenindustriezeit weitgehend. In dieser Zeit kam zudem Polyester auf den Markt, und die Traggewohnheiten änderten sich. Unter anderem wurden nun auch Baumwollstoffe für elegante Kleidung gebraucht.

Trotz einer kurzen Aufschwungsphase in den 1980er-Jahren reduzierte sich die Zahl der Seidenunternehmen weiter. 1970 waren im Kanton Zürich noch 24'000 Personen im Bereich «Textil und Bekleidung» beschäftigt, 1990 waren es knapp 5'500.

Die Seidenindustrie, die zwischen 1980 und 2010 noch existierte, hatte sich auf Spezialitäten und auf qualitativ hochstehende Stoffe konzentriert. Zudem reagierte sie schnell auf kurzfristige Nachfrageveränderungen. Viele Unternehmen reduzierten ihre Tätigkeit wieder auf das Verlagswesen. Bis 2002 überlebte so auch die Firma Abraham AG & Co. Sie war seit 1912 als Converter tätig, sie entwarf also das Design des Stoffes, liess ihn auswärts weben oder bedrucken und verkaufte ihn anschliessend.

Rohstoffhandel

Nicht nur in der Produktion, auch im Rohstoffhandel von Seide war Zürich lange federführend, dieser spielte dort bereits im 18. Jahrhundert eine grosse Rolle. 1989 lieferten neben anderen vor allem die drei Zürcher Handelshäuser Siber Hegner AG, Desco von Schulthess AG und Trudel AG 60 bis 70 Prozent der Rohseide, die im europäischen Raum und darüber hinaus gehandelt wurde. Die Handelshäuser mussten ihren Betrieb um die Jahrtausendwende aufgrund von wirtschaftlichen Veränderungen jedoch einstellen – im Jahr 2017 gibt es im Kanton Zürich bezüglich Seide noch einen einzigen Rohstoffhändler (Silk Opportunities).

Zürcher Seidenindustrie im Jahr 2017

Die Beschränkung der Perspektive auf die Seidenindustrie wird für die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts schwierig, da sich viele Firmen nicht mehr auf ein spezifisches Material konzentrieren. Schaut man die Textil- und Bekleidungsindustrie der Schweiz insgesamt an, ist sie zwar in dieser Zeit stark im Rückgang, jedoch sticht der Kanton Zürich darin hervor. Ende 2014 befinden sich sowohl in der Textil- als auch in der Bekleidungsindustrie am meisten Betriebe im Kanton Zürich. Bezüglich Anzahl beschäftigter Personen steht der Kanton Zürich in der Bekleidungsindustrie an zweiter Stelle hin-

ter dem Tessin, in der Textilindustrie nach den Kantonen St. Gallen, Bern und Appenzell Ausserrhoden an vierter Stelle.

Richtet man den Blick wieder auf die Seidenindustrie, so waren bis 2011 die zwei Zürcher Firmen Weisbrod-Zürcher AG und Gessner AG die letzten beiden Seidenwebereien überhaupt in der Schweiz. Sie sind wie schon zu Gründungszeiten in Familienbesitz und hatten die eigene Produktion (wieder) am Stammsitz konzentriert. Weisbrod-Zürcher musste 2011 die Produktion in Hausen jedoch einstellen und bezieht die Seidenstoffe für seine Produkte nun aus Como. Die Gessner AG war die letzte Seidenweberei im Kanton Zürich – auch sie produziert heute nicht mehr in Wädenswil. 2016 entstand aus der Gessner AG unter anderem die Firma Climatex AG. Climatex AG konzentriert sich nun ganz auf Stoffe aus nachhaltigen, d.h. erneuerbaren Materialien für Transportation und Büro. Die Entwicklung, das Design und Pilotserien werden in der Schweiz, die Stoffe selbst aus wirtschaftlichen Gründen in Deutschland hergestellt. In die Tradition der Zürcher Converter der Seidenbranche reihten sich seit 1980 André, Elsa und Maya Stutz mit ihrer Firma «fabric frontline», die 2012 von der Firma Trudel Fashion Group übernommen wurde. Das Unternehmen entwirft und verkauft auch 2017 noch unter anderem Stoffe, Krawatten und Foulards. Als vermutlich einziges Schweizer Unternehmen arbeitet es mehrheitlich mit Seidenstoffen. Diese lässt es in erster Linie in Italien weben und bedrucken.

Aus einigen wenigen anderen Zürcher Betrieben haben sich neue Textilunternehmen entwickelt, wie beispielsweise das Prüfinstitut Testex aus der Seidentrocknungsanstalt oder aus den ehemaligen Beuteltuchproduzenten «Zürcher Beuteltuchfabrik» und «Seidengaze Thal» die nun in Heiden (Appenzell Ausserrhoden) ansässige Firma «Sefar» (aus der Bezeichnung «Seiden-Fabrikanten-Réunion»), die sich auf technische Stoffe spezialisiert hat, die sowohl in der Schweiz als auch im Ausland produziert werden. Sefar ist heute die grösste Textilproduktionsfirma der Schweiz.

Die Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft (ZSIG), die im Gründungsjahr 1854 sowie auch hundert Jahre später rund 150 Mitglieder zählte, hat 2017 32 Mitglieder, wovon ungefähr ein Drittel noch aktiv in der Seidenindustrie tätig sind.

Der Präsident der ZSIG und des Verwaltungsrates der Firma Gessner Holding, Thomas Isler, hielt 2017 fest, dass die Stoffproduktion für die Bekleidungsindustrie und vor allem für anspruchsvolle Damenoberbekleidung, «Nouveautés», in Zürich heute nicht mehr existiert. Die veränderten Konsumgewohnheiten, die Verschiebung

der Schweizer Wirtschaft vom Industrie- zum Dienstleistungssektor sowie die Aufhebung des Euro-Mindestkurses hätten zu dieser Situation geführt. Andererseits sieht er eine grosse Chance auf Weiterbestehen der Zürcher (und Schweizer) Textilindustrie in der Spezialisierung auf Spitzenqualität, auf Heimtextilien sowie auf komplexe, technische Gewebe für bestimmte Bereiche wie Sport, Medizin oder Auto- und Luftfahrtindustrie bzw. Transportations allgemein. Die Zukunft der Textilindustrie hängt gemäss Thomas Isler sicher davon ab, ob sie sich weiterhin mit Nischen- oder neuartigen Produkten profilieren und behaupten kann.

Ausstrahlung und Wirkungsweisen

Die Entwicklung der Stadt und des Kantons Zürich steht wie bereits erwähnt in engem Zusammenhang mit der Textilindustrie, in welcher die Seidenindustrie eine besondere Rolle einnimmt. Für einige Teile der Bevölkerung, deren Familien einen Bezug zur Textilindustrie hatten, oder die aus einem Ort vom linken Zürichseeufer stammen, dessen Ortsbild und Entwicklung durch die Seidenunternehmen geprägt wurden, ist die Textil- und besonders die Seidenindustrie vermutlich immer noch ein Stück der eigenen Vergangenheit und Identität.

Die Seidenindustrie wirkt aber auch indirekt weiter – sei es durch die aus den textilen Unternehmen hervorgegangenen Banken, Immobiliengesellschaften oder Maschinenfabriken, sei es durch die noch vorhandenen Gebäude. In der Stadt Zürich sind es eher ein paar wenige wie die Häuser an der Dreikönigsstrasse, in denen bis um 1930 wichtige Vertreter der Seidenindustrie den Verwaltungssitz hatten, oder der Florhof als Verlegerstandort. Daneben zeugen die Namen «Seidengasse» und «Hotel Seidenhof» von der seidenen Vergangenheit der Stadt Zürich. Und die als Kulturbetrieb umgenutzte «Rote Fabrik» war von 1892 bis Ende der 1920er-Jahre eine Seidenweberei. Viele Fabriken wurden aber auch abgerissen. Auf dem Gebiet der ehemaligen Seidenstoffweberei AG «Sidi» in Winterthur beispielsweise erstellte der Kanton Wohnungen. Nur der stehengelassene Hochkamin und das Kesselhaus verweisen auf die textile Vergangenheit des Ortes. Andere Bauten wie zahlreiche Villen, die durch die Vertreter der Seidenindustrie entstanden, existieren noch, stehen teilweise unter Denkmalschutz und sind (indirekte) Zeugen der Hochblüte der Zürcher Seidenindustrie. Einige Fabriken und Gebäude der ehemaligen Seidenindustrie wurden wie das Arbeiterinnenhaus in Gossau als Museum oder zu anderen Zwecken für Gewerbe oder Kultur umgenutzt.

Obwohl die Seidenindustrie prägende architektonische Spuren hinterlassen hat und durch die wirtschaftsgeschichtliche Bedeutung bis in den Alltag hinein präsent

ist, besteht in der breiten Bevölkerung kaum ein Bewusstsein für die Gegenwart dieses Kulturerbes. Wie genau die Bevölkerung die textile Vergangenheit und Gegenwart wahrnimmt, müsste noch untersucht werden. Auch müsste man der Frage nachgehen, wieso die Zürcher Seidenindustrie heute weniger identitätsstiftend zu sein scheint als beispielsweise die St. Galler Stickerei, die Basler Seidenbandweberei oder die Aargauer Strohflechtere. 2011 äusserte sich die damalige Textilkuratorin des Schweizerischen Nationalmuseums, Sigrid Pallmert, zu den verschiedenen möglichen Gründen, die dazu führten, dass die Zürcher Seidenindustrie heute nicht so stark im kollektiven Gedächtnis verankert ist: Zum Beispiel könne es daran liegen, dass bei den Stoffen das Endprodukt (die Kleidung) und dessen Hersteller (der Modedesigner) und nicht der anonyme Stoffproduzent bei den Konsumentinnen und Konsumenten im Bewusstsein bleibe. Zudem handle es sich bei der Seidenindustrie um eine Grossindustrie, bei der die von vielen Menschen betriebene Heimarbeit schon längere Zeit nicht mehr im Vordergrund stehe. Auch sei diese kantonale Vergangenheit bisher im Gegensatz zu Basel, St. Gallen oder Aargau viel weniger museal gegenwärtig.

In den letzten Jahren sind verschiedene Bestrebungen im Kanton Zürich im Gange, die Seidenindustrie und ihre Geschichte festzuhalten. Es wurde versucht, auf ihre Bedeutung aufmerksam zu machen, solange es sie noch gibt und die verschiedenen Zeitzeugen Auskunft geben können. So wurden die Archive der geschlossenen Firmen in Bibliotheken oder Museen integriert und aufgearbeitet oder Ausstellungen zur Zürcher Seidenindustrie gezeigt, dazu Publikationen herausgegeben. Massgeblich an dieser Inwertsetzung beteiligt ist die Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft ZSIG. 2014 reichte die ZSIG mit dem Schweizerischen Nationalmuseum und dem Staatsarchiv des Kantons Zürich beim Lotteriefonds des Kantons Zürich den Antrag zur Förderung des Projektes «Sicherung und Aufarbeitung Bestände Zürcher Seidenindustrie» ein. Dieses wurde vom Regierungs- und Kantonsrat gutgeheissen, so dass die Aufarbeitung der Archive angegangen werden konnte. 2017 ist das erste Ziel, die Sicherung von 35 Archiven erreicht. Als nächstes soll bis 2020 aufgrund des Archivmaterials ein Buch zur Zürcher Seidenindustrie erscheinen.

Textilindustrie in der Schweiz

Die Textilindustrie ist in verschiedenen Regionen der Schweiz für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte prägend. Um 1870 erreichte die Textilindustrie ihren Höhepunkt mit Konzentration auf die Nordwestschweiz mit Basel als Zentrum und auf die Ostschweiz im Dreieck

zwischen Zürich, Glarus und St. Gallen sowie mit Ausläufern in den Kantonen Aargau und Thurgau. So sind die Seidenbandweberei in den Kantonen Basel-Stadt und -Land, der Zeugdruck im Kanton Glarus, die Stickerie im Kanton St. Gallen, die Weisstickerie im Kanton Appenzell Innerrhoden oder die Strohflechterei im Freiamt des Kantons Aargau in der Erinnerung grosser Teile der jeweiligen Bevölkerung präsent.

Projekt Seidenproduktion in der Schweiz

Die Vereinigung Schweizer Seidenproduzenten hat es sich 2009 zusammen mit dem Verein SWISS SILK zum Ziel gesetzt, in der Schweiz Seide zu produzieren. 2014 konnten schliesslich die ersten Krawatten und Schals mit Schweizer Seide zum Verkauf angeboten werden. Initiiert wurde das Projekt von Ueli Ramseier und Oliver Weisbrod, mit letzterem ist somit auch ein Vertreter der Zürcher Seidenindustrie im Vorstand vertreten. Unterstützt wird SWISS SILK unter anderem von der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft ZSIG.

Weiterführende Informationen

Hans-Peter Bärtschi: Industriekultur im Kanton Zürich. Zürich, 1994

Commission Européenne Promotion Soie (CEPS), Barbara Messerli (Ed.): Seide. Zur Geschichte eines edlen Gewebes. Zürich, 1985

Anne-Marie Dubler: [Textilindustrie](#). In: Historisches Lexikon der Schweiz. 2012

Liliane Mottu-Weber: [Seide](#). In: Historisches Lexikon der Schweiz. 2011

Martin Widmer: Sieben x Seide. Die Zürcher Seidenindustrie 1954–2003. Baden, 2004

Zürcher Kantonalbank (Ed.): Seide. Stoff für Zürcher Geschichte und Geschichten (Die «Züri-Reihe» der Zürcher Kantonalbank). Zürich, 1999

[Informationsplattform für schützenswerte Industriekulturgüter der Schweiz](#)

[TVS Textilverband Schweiz](#)

[Zürcher Seidenindustrie-Gesellschaft](#)

[Verein SWISS SILK](#)

Kontakt

[Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft](#)